Ort der Freiheit – als ich nach Gugging fuhr und mein Herz verlor.

Von Martina Müller

Fährt man von Wien mit dem Bus ins Umland, liegt zwischen Donau und Wienerwald die drittgrößte Stadt Niederösterreichs: Klosterneuburg. Benannt nach dem über 900 Jahre alten Augustiner- Chorherren- Stift, Heimat des ältesten Weingut Österreichs.

Aber um Klosterneuburg und seine Sehenswürdigkeiten soll es heute gar nicht gehen, sondern um den ganz in der Nähe gelegenen Ortsteil **Maria Gugging.**

Der Bus hält am in Maria Gugging ansässigen Institute of Science and Technology im Wiener Wald und auf dessen Campus findet sich ein unbeschreibliches Juwel:

Art Brut Center: Museum und Galerie Gugging sowie das „Haus der Künstler", ein Wohn- und Kunstprojekt für Menschen mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen.

(ehemaliges „Kinderhaus“)

(Wandbild von August Walla am Seiteneingang zu Museum und Galerie)

Manche der bildenden Künstler und Künstlerinnen stellen im Museum of Modern Art (MOMA) in New York aus, viele waren und sind auf internationalen Ausstellungen vertreten und etliche Werke finden sich in exklusiven Privatsammlungen; mit Marktwerten im mittleren fünfstelligen Bereich.

Der Ort hat mich umgehauen und tief berührt. Ich möchte diese Erfahrung im Rahmen des auch künstlerisch inspirierten Jubiläums sehr gern mit Euch und Ihnen teilen. Nina Katschnig, die Galeristin im Art Brut Center Gugging hat vielleicht auch das gefühlt, was ich gefühlt habe: „Vibrating“ nennt sie es im Vorwort zum Ausstellungs- Katalog anlässlich des 30. jährigen Bestehens der Galerie Gugging 2024: spezielle Vibrationen an einem sehr besonderen Ort. Die Künstler sind Teilhaber ihrer eigenen Galerie; sie leben von den Einnahmen, die der Verkauf ihrer Werke einbringt. Sie sind also keine Empfänger staatlicher Leistungen, sondern finanziell unabhängig.

(Plakat der Ausstellung, die wir im September 2024 besucht haben; August Walla steht am Ufer des Flussfreibades in Kritzendorf bei Klosterneuburg.)

Was bedeutet „Art Brut“?

Die „Art Brut“, die „rohe“ Kunst, ist eine Sammelbezeichnung für autodidaktische, nicht etablierte, nichtakademisch - künstlerische Gestaltung – ausgeführt von Personen mit psychischen und / oder kognitiven Beeinträchtigungen; aber auch von Menschen, die in Haft oder gesellschaftlich unangepasst sind.

Im angloamerikanischen Sprachraum ist der Begriff „Outsider Art“ gebräuchlich. Outsider Art oder Art Brut bedeutet, dass die Künstlerinnen und Künstler in aller Regel keine kunstakademische Ausbildung haben.

Aber wie entstanden dieser Ort und das Projekt?

1885: Inbetriebnahme der Niederösterreichischen Landesirrenanstalt Kierling - Gugging als Platzerweiterung zu bestehenden Anstalten in Wien und Ybbs

1886: Erweiterung mit Plätzen für „schwachsinnige Kinder“

Ab 1907: Landesirrenanstalt Gugging

1920 er Jahre: Heil- und Pflegeanstalt Gugging

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden in Gugging insgesamt 2100 Patientinnen und Patienten ermordet.

Nach 1945 mangelte es in der Heil- und Pflegeanstalt Gugging an Lebensmitteln, Kleidung und Brennmaterial. Schweizer, Dänen und Amerikaner unterstützten die Anstalt – die nicht von den Russen evakuiert worden war – und linderten die Notstände. 1947 verurteilte das Volksgericht Wien vier Krankenschwestern und fünf Pfleger wegen Beihilfe zum Mord zu hohen Haftstrafen. Emil Gelny, der frühere Anstaltsleiter hatte sich den Gerichten durch Flucht entzogen und starb 1960. In den 1950er Jahren wurde die Heil- und Pflegeanstalt modernisiert und 1966/67 umbenannt in: Niederösterreichisches Landeskrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Klosterneuburg.

Ab 1976: Psychiatrie - Reformen durch den Direktor Alois Marksteiner

1981: Gründung des **Zentrums für Kunst- Psychotherapie** durch den Psychiater Leo Navratil

1986: Umbenennung durch den Psychiater und Künstler Johann Feilacher in **Haus der Künstler – heute Kernstück des Art Brut- Centers Gugging.** 1997 vollständig renoviert, befinden sich Museum und Galerie heute im ehemaligen „Kinderhaus“ der früheren Heil- und Pflegeanstalt.

2007: vollständige Auflösung der Klinik

Haus der Künstler

(Die Bewohner des Hauses der Künstler mit Leo Navratil (3. von rechts) – Ende der 80er Jahre.)

„Die Herren sind Künstler. Ihr Wahn ist ihre Privatsache.“ Museumsgründer Johann Feilacher

Alle Künstlerinnen und Künstler arbeiten nicht nach den Vorgaben und Prinzipien des Marktes, nicht nach Moden oder Geschmäckern. Sie zeichnen, malen, modellieren, gestalten das, was sie interessiert, beschäftigt, berührt und fasziniert. Auch die Titel der Werke beschreiben einfach oft das, was zu sehen ist; z.B. nennt August Walla eines seiner Bilder: „Kugelschreiberzeichnung über die hellblaue Schwimmhose."

Sie arbeiten in großer Freiheit. Vielen von ihnen ist es egal, ob sie mit ihrer Kunst Geld verdienen – einen Geldwert einzuschätzen ist nicht so sehr in ihrem Fokus. Ihre Kunst ist ihr Lebensinhalt.

Begegnung mit Kunst… für mich bedeutet das, dass ich nicht viel davon verstehe; Bilder beurteile ich nach zwei Kategorien: gefällt mir oder gefällt mir nicht. In Gugging haben mir nicht nur sehr viele Bilder sofort sehr gut gefallen – wirklich zutiefst berührt hat mich das Gesamtkonzept. Es geht mir nicht nur um die (teils atemberaubenden) Kunstwerke; es geht mir v.a. um Selbstbestimmung sowie um Wertschätzung und Akzeptanz des schieren Talents.

In einem Artikel des Magazins „Spiegel Wissenschaft" von 1997 klingt v.a bei der Beschreibung der Künstler August Walla und Johann Garber etwas an, das mich ärgert. Etwas, das mich ärgert, weil ich mich viel mit Ausgrenzung, Missachtung und Diskriminierung beschäftige; auch mit positiver Diskriminierung und der voyeuristischen Lust am Anderssein. Der Autor Stefan Klein schreibt: *"Bei 31 Grad Mittagshitze schieben sich zwei Gestalten an dem Wandbild vorbei. August Walla, der Schöpfer des Werkes. Er ist mindestens 2,5 Zentner schwer und splitternackt. Sein Begleiter, ebenfalls unbekleidet, hat drei Kruzifixe am Hals hängen, dazu zwei Madonnenamulette und einen Schnuller. Auf dem verschwitzten Haupt trägt er eine Pudelmütze, `Kopfschutz`, stöhnt er."*

Im Hintergrund läuft ein Rauschen: eigentlich geht das doch nicht. Oder? Walla und Garber sind ja verrückt. Wie kann es sein, dass ihre Werke so hoch gehandelt werden? Sie sind Psychiatriepatienten, wahnsinnig, keine etablierten Künstler! Und nur mal so nebenbei: August Walla und Johann Garber zählen zu den bedeutendsten Künstlern Europas.

Wo kommt es her, dieses Rauschen? Neid? Vincent van Gogh war zu seinen Lebzeiten auch kein etablierter Künstler; sich ein Ohr abzuschneiden und es in einem Umschlag (immerhin) mit der Post in ein Bordell zu schicken ist in meiner Wahrnehmung nicht eben alltäglich. Und wie begegnet heute die ganze Welt seiner Kunst?

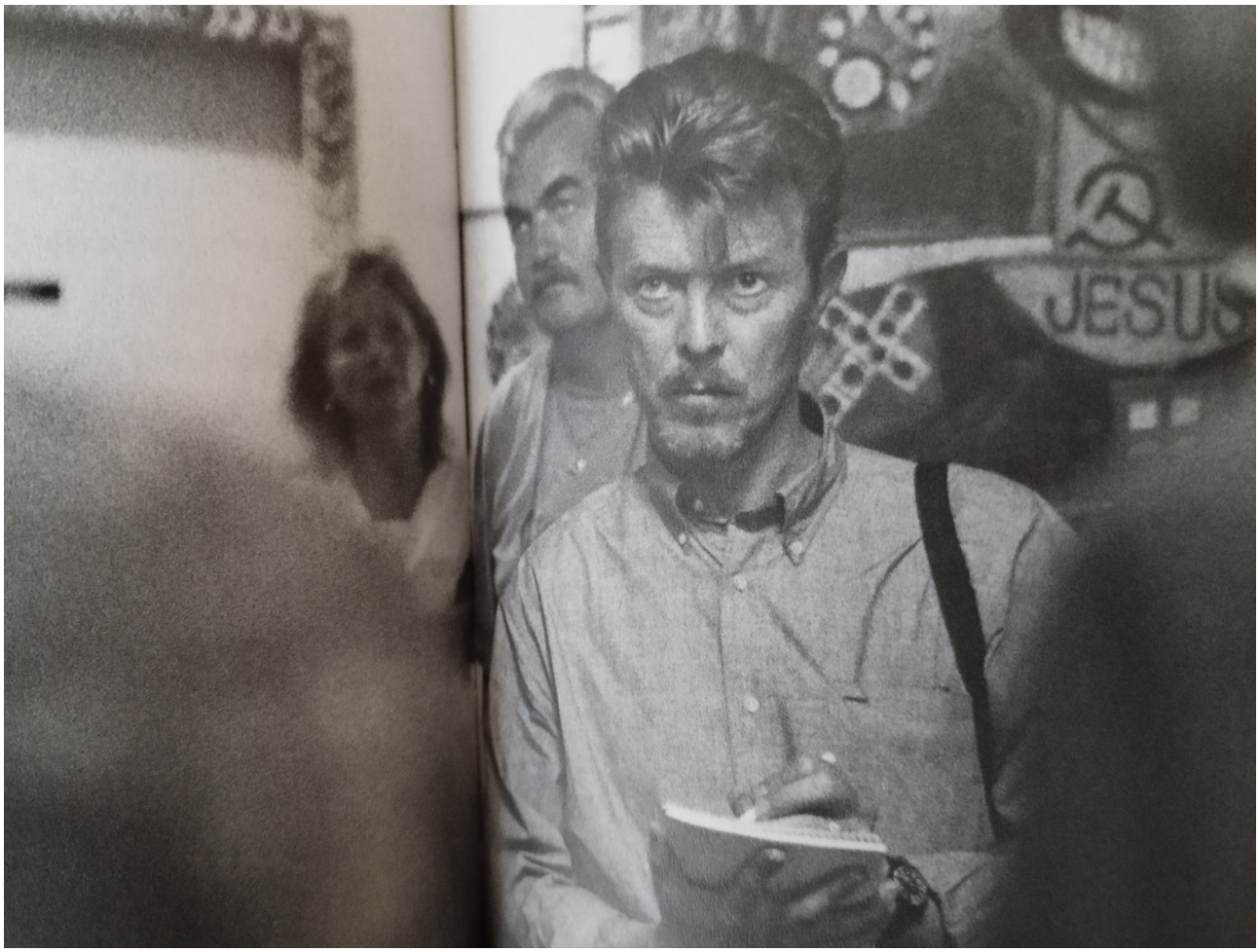
In einem Zwischengang zur Galerie hängt eine große Fotografie der Wiener Fotografin Christine de Grancy; sie zeigt einen Mann Ende 40 mit einem Skizzenblock inmitten eines bemalten Raumes, zwischen schemenhaften Rückenansichten; vor dem Bild bleiben viele stehen und sagen: „Das ist doch David Bowie!". Tja. Stimmt. Und wie kommt ein Weltstar in die niederösterreichische Provinz?

Der Wiener Künstler André Heller hat ihn eingeladen und Bowie besuchte „Gugging" 1994; Hellers Freundin de Grancy durfte fotografieren. 2025 schrieb der Autor und Essayist Uwe Schütte darüber ein Buch: „Sternenmenschen. Bowie in Gugging".

Art Brut. Die Kunst der Ausgeschlossenen; sie hat wohl viele schon berührt, den Schriftsteller Gerhard Roth (Roth nannte die Wohngemeinschaft seinen „Kraftpool"), die Lyrikerin Friederike Mayröcker und ihren Partner Ernst Jandl, den Musiker David Bowie… und der war von den Socken, wie er in einem Video bekannte.Bowie hatte einen an Schizophrenie erkrankten, 10 Jahre älteren Halbbruder, der sich suizidierte. Psychiatrische Unterbringung und „Wahnsinn" waren Bowie nicht fremd.

Und so kreuzte 1994 der Lebensweg des weltbekannten Stars die Lebenswege von Außenseitern, die große Künstler waren und sind. Leo Navratil, bis 1986 Leiter des Zentrums für Kunst-

Psychotherapie hatte für kulturelle, soziale und rechtliche Anerkennung gesorgt. Er setzte 1981 durch, dass in einem Pavillon auf dem Anstaltsgelände eine Wohngemeinschaft für 18 künstlerisch arbeitende Patienten eingerichtet wurde, die viel selbstbestimmter leben konnten. Navratil stellte sich entschieden gegen Vorurteile, Dummheit und Ausgrenzung – mit seinen Patienten war er parteilich. Im konservativ geprägten Österreich der 70er und 80er Jahre eine mutige und aktivistische Haltung. Sein Nachfolger Johann Feilacher benannte das Zentrum in „Haus der Künstler“ um und sorgte für wirtschaftliche Vermarktung der Werke, machte die Künstler zu Teilhabern der Galerie und damit zu finanziell unabhängigen Menschen.



(Bowie in Gugging 1994)

Bis heute leben im Haus der Künstler v.a. Männer. Viele von Ihnen sind psychiatrische Langzeitpatienten; v.a. die älteren Herren waren z.T. über Jahrzehnte ruhig gestellt, verwahrt, entmündigt. Ich möchte mich konzentrieren auf fünf Künstler, die zu den bedeutendsten Österreichs gehören und deren Lebenswege sich mit David Bowies Besuch kreuzten:

August Walla 22. Juni 1936 bis 07. Juli 2001

Aloisia Walla muss im Januar 1970 für mehrere Tage ins Krankenhaus und lässt ihren Sohn August nach Gugging einweisen, weil sie ihn nicht allein lassen kann. Schon als Teenager war er in Gugging gewesen und die Diagnose lautete „angeborener Schwachsinn mittleren Grades“. Leo Navratil sah zufällig eine Postkarte, die Walla an seine Mutter geschrieben hatte und ihm fiel die große, künstlerisch stilisierte Schrift auf. Er bat Walla, auf einen kleinen Karton einen Menschen zu zeichnen und war von der Darstellung so überrascht wie von Wallas Wortschöpfungen: „Weltallende“, „Ewigkeitskugel“.

August Walla lebte aber zunächst bei seiner Mutter und er weigerte sich, sich fortan ambulant in der Psychiatrie vorzustellen. Also machte Navratil Hausbesuche. Der Garten der Wallas war geschmückt mit Emblemen, Aufschriften, Spiralen auf Schuppenwänden und Scheunentüren, auf Brettchen und Blechen, auf ausgemustertem Geschirr, das in den Bäumen hing und mit Installationen. Walla bemalte und beschriftete auch den öffentlichen Raum; bis zu seinem Lebensende bemalte er alles, was er fand und was ihm gefiel. Später, im Haus der Künstler bemalte er sein ganzes Zimmer von oben bis unten.

August Walla wurde 1944 in die berüchtigte Städtische Erziehungsanstalt Biedermannsdorf überstellt, aber wieder entlassen. Warum weiß man nicht – vielleicht war es eine Verkettung glücklicher Umstände. Der Leiter der Erziehungsanstalt war Ernst Illing, der nach dem Krieg wegen 250fachen Mordes an Kindern gehängt wurde.

Als die Mutter 1983 wieder ins Krankenhaus musste, zog Walla ins Haus der Künstler. Da er ohne seine Mutter nicht leben wollte, zog Aloisia nach ihrer Entlassung auch dorthin. Allerdings baute sie geistig ab und wurde auf die Geriatrie verlegt. August besuchte sie täglich; sie starb 1991 mit 98 Jahren. Walla war allein - aber Navratil war sein Fürsprecher.

Wallas große Leidenschaft neben der Kunst war Essen und Trinken; er war Diabetiker und bekam Ernährungsregeln sowie Medikamente; beides ignorierte er konsequent. Außerdem spielte er Trompete. Als er David Bowie kennenlernte, sagte man ihm, der Herr sei Musiker. Walla holte seine Trompete, Bowie sollte spielen, das gelang ihm nicht so gut, Walla nahm seine Trompete und zog in sein Zimmer ab. Bowie war durchgefallen.

Johann Garber 12. August 1947

… ist seit seinem 19. Lebensjahr in Gugging. Garbers Vater war alkoholkrank und hat sich suizidiert, seine Mutter konnte sich nicht um ihn kümmern oder sie hat es nicht gewollt. Schon mit sechs Jahren kam Johann in ein Erziehungsheim, dann in eine Sonderschule, kein Abschluss, keine Ausbildung, keine Arbeit. Eine Jugendhilfekarriere, würden wir heute sagen. Er hörte Stimmen, litt unter quälenden Phantasien und Ängsten, unter Halluzinationen. Johann Garber nimmt Neuroleptika, von denen er profitiert. Ein freundlicher, hilfsbereiter Mann mit Leidenschaft fürs Radiohören und seine unglaublichen Basteleien.

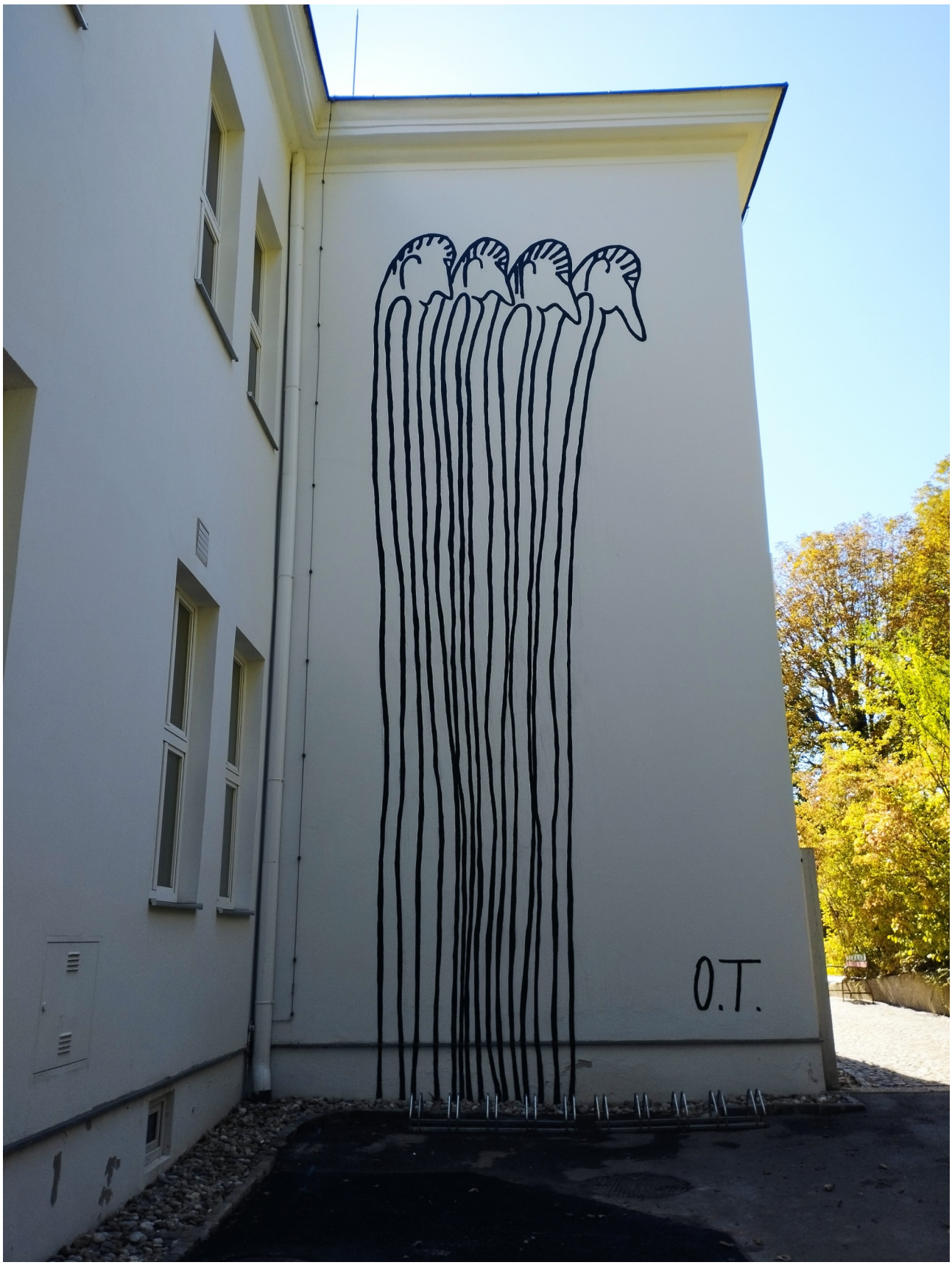
Garbers Zeichnungen und Bilder sind dicht gefüllt, überbordend, seine Tierfiguren sind umgeben von Mustern. Außerdem verziert er den Außenbereich, bemalt Gartenmöbel und Gebäudefassaden. Nicht nur um das Haus der Künstler, wo sich überall Objekte – Vogelhäuser, Windspiele sowie Talismane - finden; vor dem Haus des ORF steht die vier Meter große Betonskulptur eines bunt getupften Ohres, sie ist von Johann Garber.

Im ehemaligen Heizungskeller des Pavillons hat Garber eine Werkstatt. Dort steht: „Achtung hier tut Johann Garber malen und basteln!“

Oswald Tschirtner 24. Mai 1920 bis 20. Mai 2007

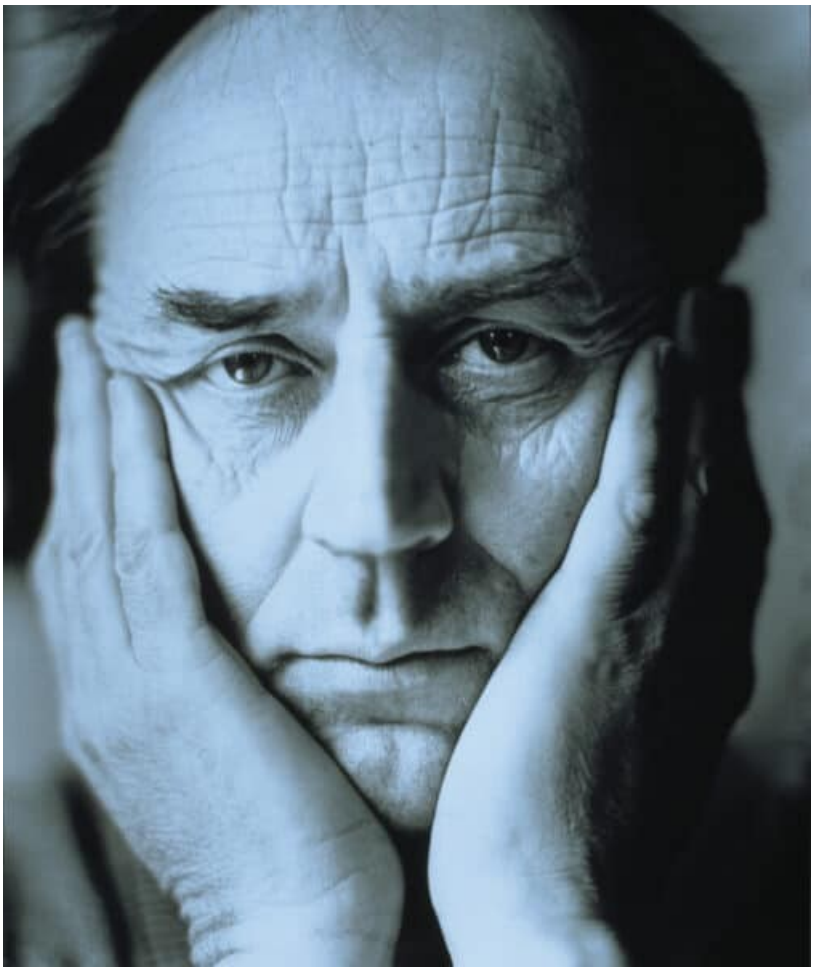
Eigentlich wollte Oswald Tschirtner Pfarrer werden, aber der 2. Weltkrieg zerstörte seine Pläne. Er wurde eingezogen und Funker vor Stalingrad; der Hölle entkam er mit dem letzten Urlaubstransport, dann jedoch in französische Gefangenschaft. 1946 kehrte er nach Österreich zurück – „verrückt"; die Psychose, die ihm der Dienst an Volk und Führer eingebracht hatte, führte ab 1947 zur Dauerhospitalisierung und Ablehnung. 1954 wurde er nach Gugging überwiesen; ein stiller, introvertierter, schmaler Mann – die Außenwelt interessierte ihn nicht mehr; dafür attestierte man ihm einen „irreparablen psychischen Defekt".

Oswald Tschirtner begann ab den 60er Jahren an zu zeichnen; v.a. Kopffüßler- Varianten – immer schmal, schematisch, minimalistisch. Er kommunizierte über das Zeichnen, grundsätzlich nach Aufforderung. Ab 1981 lebte er im Haus der Künstler und freundete sich mit dem Dichter Ernst Herbeck an. 1979 entstand der Band **„Bebende Herzen im Leibe der Hunde"** mit ausgewählter Lyrik von Herbeck und Illustrationen von Tschirtner. Heute werden nach Tschirtners Entwürfen haushohe Bronzedenkmäler gefertigt; seine Werke werden u.a. in Japan und in der Schweiz gezeigt.

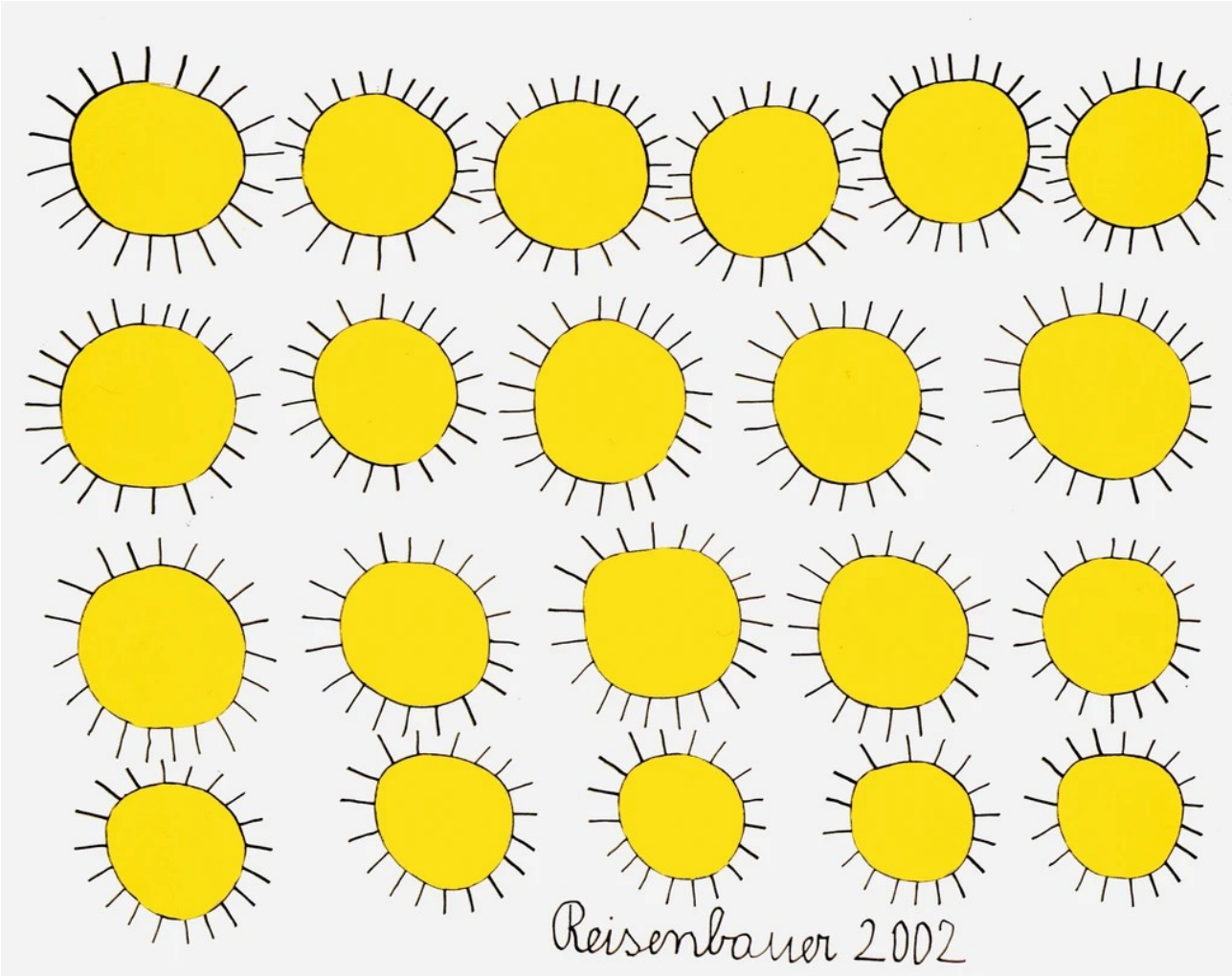


(Tschirtners berühmte Kopffüßler an der Seite des ehemaligen „Kinderhauses“)

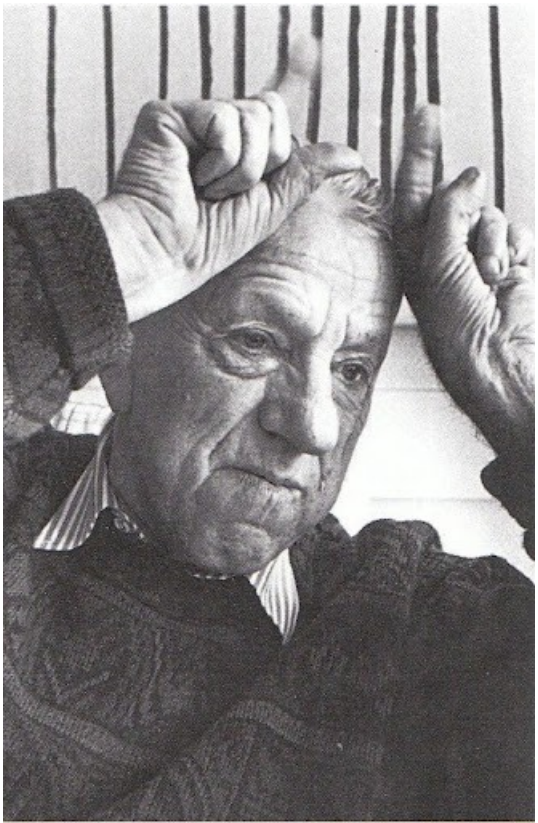
Heinrich Reisenbauer 29. Juli 1938 bis 21. Februar 2025



… wird ab 1956 in der „Heil- und Pflegeanstalt Gugging“ untergebracht. Nach 30 Jahren Dauerhospitalisierung war Reisenbauer verstummt. Erst die Kunst brachte ihn wieder zum Sprechen. Navratils Nachfolger Johann Feilacher wird auf das künstlerische Talent Reisenbauers aufmerksam und lädt ihn 1986 ein, in das „Haus der Künstler“ zu ziehen, wo er bis zu seinem Tod lebte und künstlerisch arbeitete. Das Art Museum Versi in Südkorea widmete ihm 2023 eine Einzelausstellung. Heinrich Reisenbauer inspirierte Modeschöpfer und war Träger des Oskar-Kokoschka- Preises.



(Heinrich Reisenbauer. Sonnen)



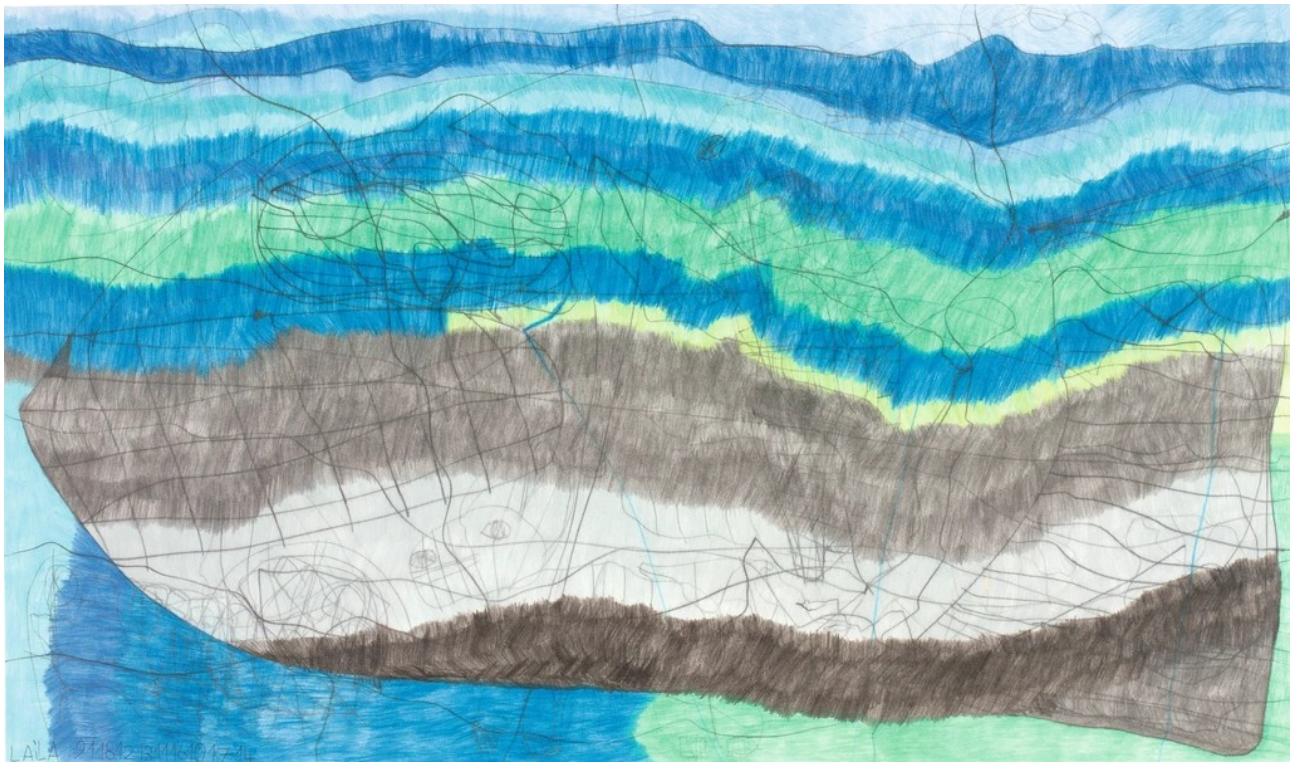
Franz Kamlander 12. Juli 1920 bis 23. Oktober 1999 wuchs auf einem Bauerhof auf und hatte eine sehr enge Beziehung zu Tieren – besonders zu Kühen. Fast 20 Jahre lebte er in Gugging und schuf eine unglaubliche Fülle von Tierdarstellungen – individuell und mit besonderer Seele.

(Franz Kamlander. Kuh)

Aber auch die Seite der Künstlerinnen möchte ich nicht außer acht lassen; zwei seien hier genannt:

Laila Bachtiar, geboren am 31. August 1971

Laila Bachtiar wird am 31. August 54 Jahre alt. Sie lebt in Wien – seit 1994 wieder bei ihrer Mutter - und stammt aus einer Musikerfamilie. Seit 2003 arbeitet Bachtiar im Atelier des Art Brut Centers Gugging. Sie malt v.a. Tiere und Motive aus der Natur und ist seit vielen Jahren an unglaublich vielen Ausstellungen beteiligt. Laila Bachtiar ist als Künstlerin sehr erfolgreich. Und Autistin.



(Laila Bachtiar. Delfin)

Ida Buchmann, geboren 1911 in der Schweiz, gestorben 2001 in der psychiatrischen Klinik Königsfelden, wo sie seit 1966 lebte.

Ida Buchmann war Schweizerin, sie hat sich bereits früh nach dem Tod der Eltern um die jüngeren Geschwister gekümmert, mit 30 Jahren geheiratet und selbst Kinder bekommen. 1953 wurde sie zum ersten Mal in die Psychiatrie eingewiesen; die Phasen tiefer Trauer und großer Euphorie begannen, sich abzuwechseln. Ab 1966 lebte sie dauerhaft in der Klinik Königsfelden; in deren Malatelier wurde auch ihr künstlerisches Talent entdeckt. Viele ihrer Werke – farbig und großformatig - entstehen während der Gepräche; sie zeigen oft Themen von Sehnsucht, Träumen oder Freundschaft. Buchmanns Arbeiten werden v.a. in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich gezeigt.

Ich habe keine Fotografie gefunden, auf der Ida Buchmann selbst zu sehen ist. Aber es gibt ein Bild, das ich gern hätte:

(Ida Buchmann. Giraffe)

Es gab auch **Literaten** unter den Gugginger Künstlern, der bekannteste ist der schon erwähnte **Ernst Herbeck (9. Oktober 1920 bis 11. September 1991).** Er wurde 1946 in die Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen und lebte ab 1981 im Haus der Künstler. 1978 wurde Herbeck in die Grazer Autorenversammlung aufgenommen.

Herbeck wurde mit einer Lippen - Kiefer- Gaumenspalte geboren und hatte sein ganzes Leben Probleme mit dem Sprechen; er nannte es seinen „disqualifizierten Mund“ – seine Stimme fand er im Schreiben. Deshalb möchte ich diesen Vortrag mit seinem ersten Gedicht beenden, das wohl auch sein meist zitiertes wurde:

Der Morgen

Im Herbst da reiht der

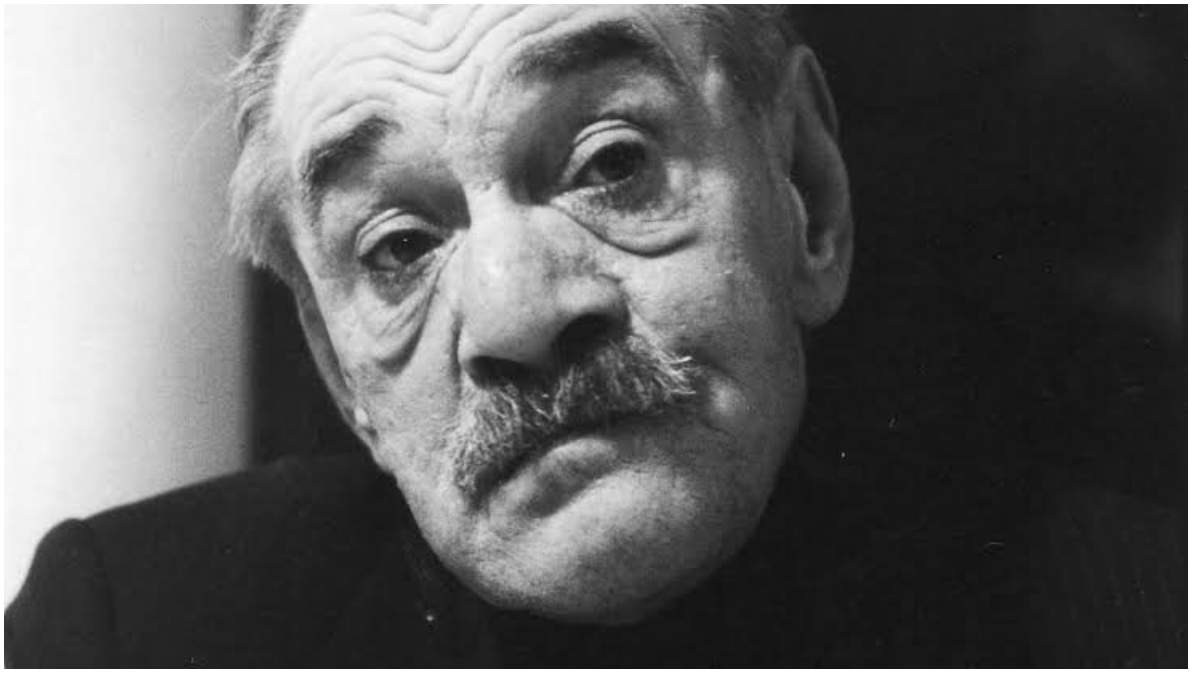
Feenwind

da sich im Schnee die

Mähnen treffen.

Amseln pfeifen leer

im Wind und fressen.



An diesen Ort habe ich mein Herz verloren und fahre bestimmt bald wieder hin.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hinweise und Literatur

Alles, was man wissen muss, auf: www.museumgugging.at

Artikel:

Spiegel Wissenschaft. Bilderflut im Chaos des Wahns. 1997

taz- archiv- artikel. Peter Orthmann. Krank, eigenwillig und begehrt. Das Museum Ratingen zeigt „Die anderen Bilder“ – Kunst von Outsidern und sog. Psychisch Kranken. 2006

Buch: Uwe Schütte. Sternenmenschen. Bowie in Gugging. 2025

Kopfleuchten. Dokumentarfilm von Mischka Popp und Thomas Bergmann, der sich mit den Themen Neurodiversion, neurologische Erkrankungen, Hirnverletzungen, Schlaganfälle und Psychosen beschäftigt. 1998.

Kataloge der Galerie Gugging:

Viechereien. 2017

Erinnerungen. Begebnisse. Vorkommnisse. 30 Jahre Galerie Gugging. 2024